Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 42

Artikel: Wandel der Zeiten

Autor: Ehrlich, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die neue Jeanne d'Arc

Jsadora Duncan suchte durch Gesang und Tanz auf den Straßen Althens die Griechen zur Teilnahme am Ariege zu entstammen. Ein Polizist führte sie aber in ihr Kotel zurück.

hier in Zürich fanden wir's schon schwüle, 211s sie zwischen Rosen, Gras und Alee Supfte in der holden Abendkühle Auf der Gartenwiese im Hotel am See. Und wir sagten mit erstaunter Miene: Man verjüngt sich durch Begeisterung, Schönheit bleibt auch schön noch als Ruine, Einmal war auch diese Dame jung.

Die Ekstase bittet stets um Gnade, Wenn das Untlit auch schon welk und fahl. Tangen stärkt die Gufte und die Wade Dreimal mehr als Geele und Moral. Wenn ihr Geist auch nie nach Weisheit Blieb doch ihre blanke Wade hell. [schmeckte, Wenn sie einmal auch beschwipst vom Sekte, Werft sie nicht so schnell aus dem Hotel.

Und wir sagten damals: Schade, schade! Was hat denn das Tanzgirl nur gemacht, hat die Königin der schlanken Wade Mit dem Herrn des Gasthoss sich "verkracht"? Schüttelte den Rock, den Kopf, die Nase, Trank empört im "Eden" ihren Schnaps, Pflegte paradisisch die Ekstase Dort — und litt an einem Nervenklaps.

Jeho kommt die Kunde vom "Corriere Della sera", daß ihr Ruhm sich hebt. Der Uthener hatte jüngst die Ehre, Der ja auch vom Glanz der Vorzeit lebt. Jeder Kahn kann, wie im Cancan, wanken, Cancaniert die Duncan auch nun schon? Durch die Menge hüpfte dort die Duncan. Sang und schrie nach einem Grammophon. Sehr antik — der Leib, der Tanz, die Aleider, Kam sie patriotisch als Jeanne d'Urc. Sünfzig Männer fanden dieses heiter, Sünszig Grauen sagten: Das ist stark! Hundert lächelten im Spott homerisch, Sanden's nicht historisch, sanden's toll, Und ein Schutzmann hielt es für hysterisch, Und es weinten 21res und 21poll...

O. Jeanne d'Urc, wie warst du doch junonisch, Thibauts Tochter, warst als Heilige schön! Miemals kämst du kino-grammophonisch Marfeillaise-singend durch 21then . . Und es frug ein Sischerknecht von Melos; "Wird nun Arieg? Was tut dies Weibsbild Und es sprach der alte Venizelos: [fremd?" "Wenn's fo ging, dann tangt' ich auch im Semd.."

Ulrich von Sutten

Guter Rat

Wenn die Birnen reif werden, kann man die Beobachtung machen, daß sie im Obsthandel sämtlich zu Butterbirnen avancieren. "Was ist das für eine Sorte, bitte?" "Butterbirne!" Man kauft, bezahlt und beißt hinein; aber schon im nächsten Hugenblicke rollen sich die betroffenen Muskeln zusammen, wie ein angegriffener Igel und man bekommt einen Mund — so klein, wie der eines neugeborenen Kätichens.

Manchmal heißt es auch: "Das ist eine Urt Butterbirne!" Dreimal Wehe! Das sind dann meist Mostbirnen schlimmster Sorte, und man bekommt nach dem Genusse häusig Erstickungsanfälle: die Mundöffnung reduziert sich auf den Umfang einer

Xohinoorspite!

Demnach: Wer ein breites Maul hat und diesen Schönheitssehler — aus welchem Grunde immer — für einige Zeit loswerden will, der kaufe Butterbirnen auf gut Glück und verzehre sie; wer aber wirkliche Butterbirnen haben will und sie nicht kennt, der ziehe beim Einkauf entweder einen Sachverständigen bei oder bestimme sie an Ort und Stelle anhand kolorierter Birnentafeln mit erläuterndem Tert. 2llois Ehrlich

Drudfehlerteufel

9. Kreis, Habichtgasse 1024, erste Etage, sehr schön möbliertes, sonniges, heizbares Gräulein an seriöses Immer oder Kerrn 3u vermieten.

Kleinigkeiten

Allwissend ist auf Erden nur das Alphabet.

Ein schlechter Reiter findet nie ein gutes Roß.

Gei nur Baron oder Graf, und du bist schon ein adeliger Mensch . . . , so ist die Welt.

Die Marren gehen nackt, um ein gold-seidenes Totenhemd zu haben.

"Hilf dir selbst, so hilft dir Gott", sagt man. Wielen solchen hat aber der Zeusel geholfen,

Dem Urmen lauft die Urmut wie der Reichtum dem Reichen nach.

Wenn dich deine Rohnatur geheilt hat, kommt der Doktor mit der Rechnung.

Ewiges Leben ist sehr wohl möglich. Vierzig Jahre zu leben, ist nicht minder wunderbar, als ewig, Audolf Czischka

"halbweichgesottene Gier"

"herr Ober!"

""Ja, mein Herr?""

Iwei halbweichgesottene Eier, wenn ich bitten darf."

""Kalbroeich ""

"Ja! Schicken Sie halt die Nöchin schnell ins Xunsthaus hinauf; sie soll dort Muster nehmen. Zielleicht noch um eine Idee weicher, wenn es sich machen läßt: aber schnell; ich bitte Sie, Kerr Ober!"

Oktober

Wer nun gu diefer Zeit ein Dichter ift, der hört das Laub ju feinen Fugen raufchen. Weil alle Dinge ihre Rollen tauschen und jede Blute landet auf den Mift.

Er hört das Raufden, dichtet ein Gedicht. Er fommt auf feinen Cebenszwed hienieden. Uls welchiger befteht im Berfeschmieden . Bu etwas anderm dient das Laub ihm nicht.

Singegen tommt ein fluger Menich und Mann; der ftopft das Laub aus diesem einen 3mede in eigens mitgebrachte große Sade, daß er des Nachts auf ihnen schlafen fann.

Man faffe fich und fige zu Gericht und suche flugerweise zu entdeden: Wer ift gescheiter: Jener mit den Saden; wenn nicht, ift's etwa der mit dem Gedicht? Baul Altheer

Aus einem Polizeibericht

Ich will hier gleich bemerken, aus wessen Gründen der Duselhofer so heruntergekommen ist, denn er verkaufte seine Ware schon längst unter dem Sund und solches brachte ihn schließlich auf lettern. 21. Gt.

Es gibt mitunter Stunden

Es gibt mitunter Stunden, Man weiß nicht, was man will, Und die Gedanken liegen Berborgen; mäuschenstill.

Man starrt durch Sensterscheiben Ins graue Einerlei, Man hört ein Uuto sausen Und denkt sich nichts dabei.

Es gibt mitunter Stunden, Wo uns kein Haber sticht, Man steht im Bann der Dummheit Und weiß es selber nicht. 3. 2818-Gtähell.

Wandel der Zeiten

Srüher war der liebe Gott nur auf Seiten der stärkeren Bataillone; jett hat er auch noch ein G'spusi mit der dicken Bertha! 2llois Ehrlich

Rat

Mimm es heiter, nimm's froh! Kamst du weiter nicht so, Da du's traurig genommen, Mit Hali und Halloh Mur immer geschwommen! Was soll's mit der Grohn? Landest wohl schon, Landest wohl irgendwo.

Straffengespräche

"Hüt 3' Mittag chömmed euseri Goldate wieder vo dr Grenzbisehig hei. Ob sie aber über d' oberi Bahn-hofstraß, oder aber ob sie öppen über die unteri Bahnhofftraß marschieret, seb weiß ich nüt."

Beiri: Du! Бeiri: Ghörscht? Бап s: Wer? Keiri: Du! Kans: Ich? Keiri: Ja! hans: Was? Keiri: Grürscht? hans: Wer?

Seiri: Du! бапs: Jch? беігі: Ja! hans: 27ei!

Ruedi: He du, was häscht au? Chueri: Ich cha chum mehr |chasse, Ruedi: Worum au?

Chueri: Jch gheie schier um vor Blödi. Ruedi: Se da, zünd der en Stumpen a, Chueri: Nei, merßi, seb macht mir na viel ver-

Ruedi: Dänn nimm das Stuck Brot, du wirscht woll Hunger ha. Chueri: Nei, Hunger han i kein, aver Durscht,

chaibemäßig Durscht.

"Los, Büebli, worum brüelescht au eso? hat der öpper öppen öpperd öppis ta?"

"Warum lachest au, Chiline?"
""He, wil's mi luschtig dunkt.""
"Was dunkt dich au so luschtig?"
""Grad säb, wil Sie scho sidere halb Stund de Baletoärmel im Dräck schleike lönd.""

Weinernte. Ann wird der Weinberg voller Leben; die Annschen steigen in die Aeben, und was sie nun ein Jahr betreut, das ernten sie mit Judizen heut'.

Der beste, den sie keltern ein, ift der alfoholfreie Meilener Bein.